

Roland Berbig
Björn Martin
Christian Thomas

Literarische Lexikographie

Die digitale Edition des
lexikographischen Nachlasses Franz Brümmers

DIGITALE EDITION

In zahlreichen Fachgebieten ist fundierte Forschung auf umfangreiches Quellenmaterial angewiesen. Entsprechendes Material befindet sich in den Bibliotheken und Archiven. Jedoch sind bedauerlicherweise etliche gewichtige Bestände kaum systematisch erschlossen und somit der Forschung nur schwer zugänglich. Trotz der stetig voranschreitenden Digitalisierung von Katalogen ist nach wie vor Vieles nur am Standort recherchierbar. Generell bilden diese Kataloge, ob digital oder nicht, lediglich die bereits hinreichend erschlossenen Bestände ab. Was darüber hinaus in den Archiven ruht, kann erahnt, nicht recherchiert werden. Die Erschließung von Beständen ist Interesse und Aufgabe der Bibliotheken – die Edition und wissenschaftliche Bearbeitung Aufgabe der Forschung. Für die Digitalisierung von Katalogen und Beständen sowie für die elektronisch unterstützte Arbeit mit diesen Quellen sind beide Institutionen auf das Fachwissen von Programmierern angewiesen. Daher können nur durch entsprechende Kooperationsprojekte die Möglichkeiten des jeweiligen Arbeitsfeldes optimal ausgeschöpft werden. – Ein solches Kooperationsprojekt ist die digitale Edition des lexikographischen Nachlasses Franz Brümmers, die seit August 2006 in enger Zusammenarbeit von Staatsbibliothek zu

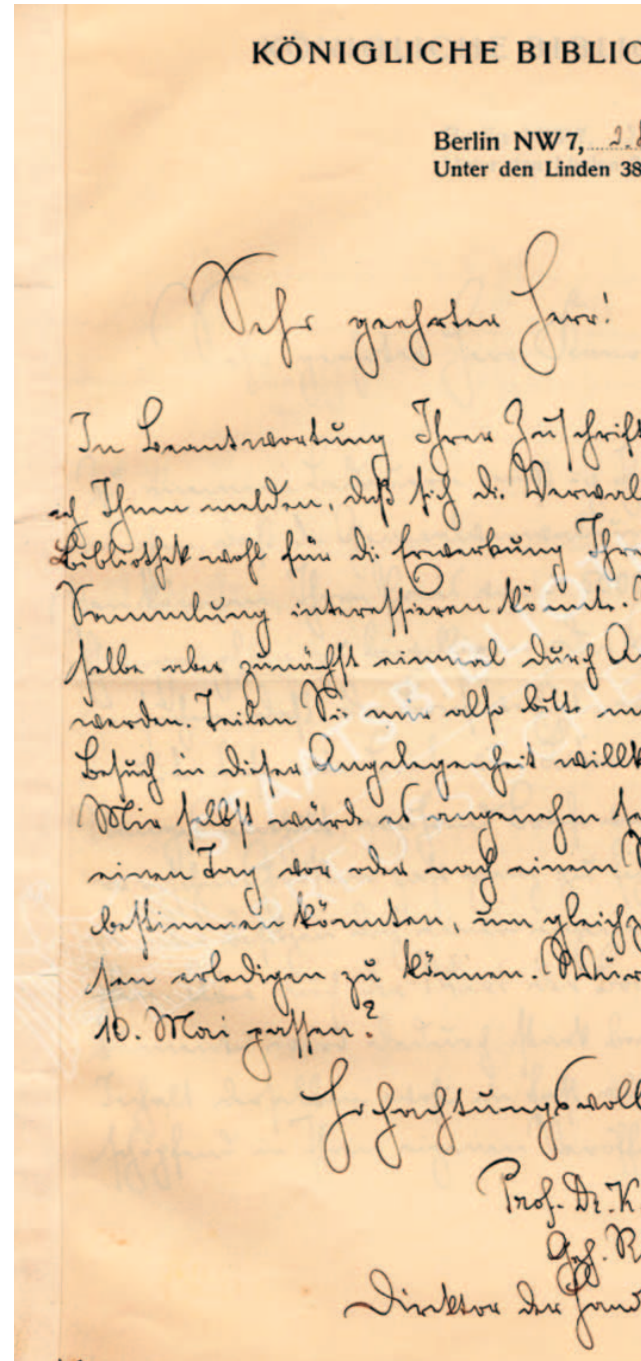
Berlin, Humboldt-Universität und der Internet-agentur *3-point concepts GmbH* in Angriff genommen wurde.

Abb. 1

Handschriftliche Briefe aus dem Nachlass Brümmer. Die Briefe stammen von der Hand unterschiedlichster Schreiber und enthalten großteils autobiographische Angaben von Schriftstellern zwischen 1860 und 1920. Die ca. 11.000 Autographe wurden bisher kaum wissenschaftlich ausgewertet.

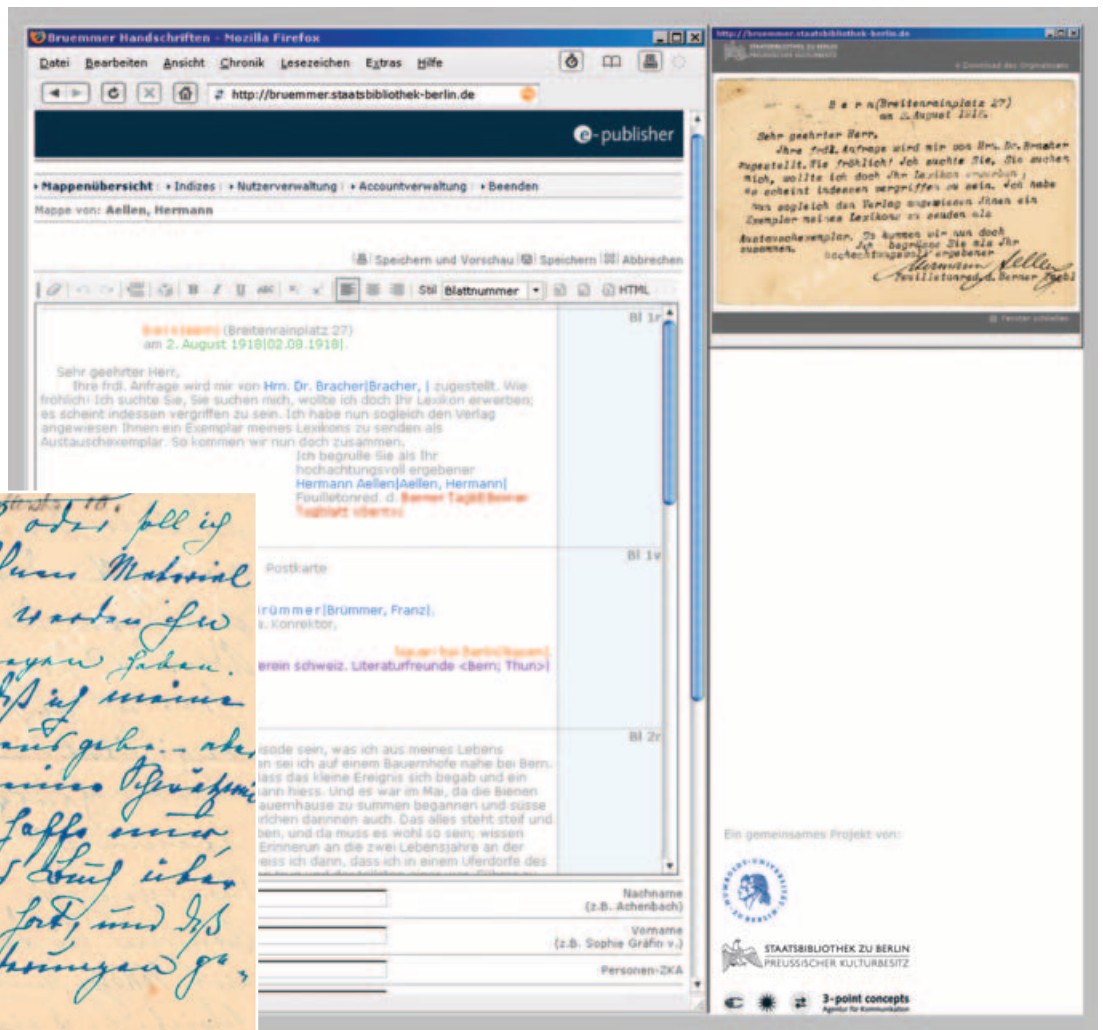
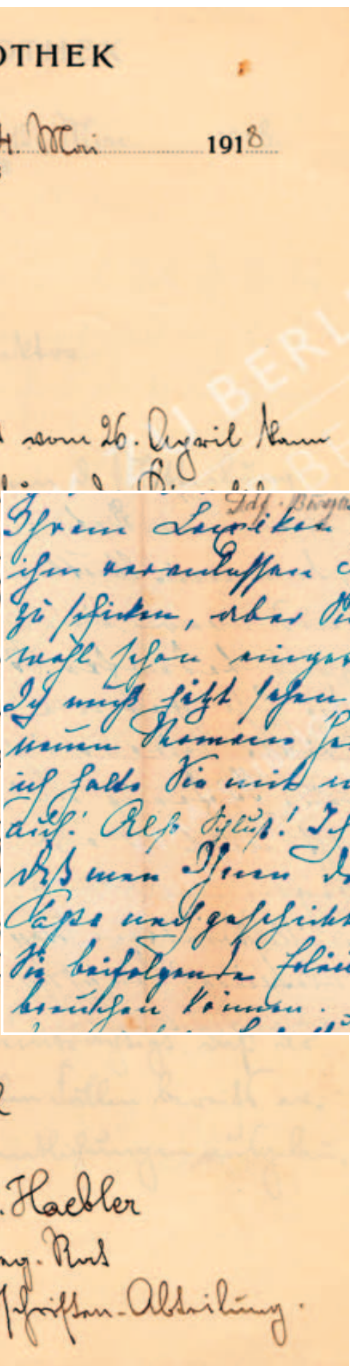
Erste Ergebnisse dieser Arbeit sind seit kurzem im Internet unter <http://bruemmer.staatsbibliothek-berlin.de> verfügbar. Die auf der Website veröffentlichten Nachlassdokumente haben Studierende der Humboldt-Universität transkribiert und für die digitale Edition vorbereitet. Diese Arbeit war Gegenstand eines Seminars zur Theorie und Praxis der Nachlasserschließung am Institut für deutsche Literatur. Im Zuge dessen erwarben die Studierenden philologische Schlüsselkompetenzen im Umgang mit unikalem Quellenmaterial. Die Nähe zur bibliothekarischen und editorischen Praxis, die die Arbeit mit empfindlichen Originaldokumenten bedeutet, war in der akademischen Lehre bisher nur schwierig herzustellen. Indem die Staatsbibliothek Archivbestände zur Verfügung stellt, und Studierende wiederum in Praxisseminaren einen Teil der Erschließungsarbeit leisten, profitieren beide Seiten von der Kooperation. Darüber hinaus werden durch die Veröffentlichung der Transkriptionen im Internet wertvolle Quellen für literaturwissenschaftlich, soziologisch oder historisch orientierte Forschungen ortsunabhängig und zitierfähig zugänglich gemacht.

Von Haus aus war Franz Brümmer (1836–1923) Lehrer mit Anstellungen im brandenburgischen Raum, zuletzt in Nauen als Konrektor und Organist an der Knabenschule. Wie er seinen Beruf liebte, so liebte er sein Hobby, das ihm zur Berufung wurde: die literarische Lexikographie. Aus seinem ersten Vorhaben, dem *Deutschen Dichter-Lexikon*, das in zwei Bänden zwischen 1876 und 1877 biographische und bibliographische »Mitteilungen über deutsche Dichter aller Zeiten« gesammelt hatte, entwickelte Brümmer das *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts* (später [...] vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart). Sechs Auflagen erlebte dieses Unternehmen, die erste schüchtern in



zwei Bänden, die letzte – 1913 – in stolzen acht und mit biographischen und bibliographischen Angaben von über 10.000 deutschsprachigen Schriftstellern. Bis heute hat dieses wichtige Schriftstellerlexikon seinen Rang als eine maßgebliche Quelle zur Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts behauptet.

Die faszinierende Informationsmaschinerie, die Brümmer konstruierte, umschloss den kompletten Literaturbetrieb vom Verlag über den Buchhandel bis zu den Autoren, die eine Sonderstellung einnahmen. Brümmers Herangehensweise ist es zu verdanken, dass sich ca. 6.000 eigenhändige Autobiographien deutschsprachiger Schriftsteller aller literarischen Richtungen im Nachlass befinden. Ihr Entstehungszeitraum reicht von den 1860er bis in die 1920er Jahre. Hinzu kommen etliche Zeitungsausschnitte, Verlagsanzeigen und Exzerpte, aus denen Brümmer weitere Informationen gewann. (Abb.1) Diese Grundlage von Brümmers lexikographischer



Arbeit befindet sich seit dessen Tod 1923 im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin. Neben denjenigen Informationen, die die Grundlage für Brümmers Lexikonartikel bildeten, enthält der Nachlass auch solche über Schriftsteller, die keinen Eingang in das Lexikon gefunden haben.

Darüber hinaus finden sich Dokumente, die für eine geplante siebte Auflage des Lexikons gedacht waren, aber nach Brümmers Tod nicht mehr verarbeitet wurden. Für den Beginn der digitalen Edition wurden bewusst solche Dokumente ausgewählt, die von Brümmer nicht mehr für die lexikographische Arbeit genutzt werden konnten und somit vollständig unpublizierte Informationen enthalten. Jedoch erscheint auch die Edition der anderen Nachlassteile als sinnvoll, da die Briefe nahezu ausnahmslos eine viel größere Fülle an Informationen enthalten, als Brümmer dann tatsächlich für die kurzen Lexikonartikel genutzt hat.

Eine Auswahl von fünfzig Mappen aus dem Nachlass, digitalisiert und im Lernmanagementsystem der Humboldt-Universität Moodle bereitgestellt, bildete die Arbeitsbasis des Seminars. Dies erlaubte eine ortsunabhängige Transkription der Dokumente – die empfindlichen Originale blieben geschont. Die wesentli-

chen Arbeitsschritte einer Nachlassedition, d. h. die bibliothekarische Erschließung, Transkription und Publikation der Dokumente erfolgten parallel. Die Verfasser- und Briefdaten wurden im Verbundinformationssystem *Kalliope* eingepflegt. Im gleichen Zuge wurden die Dokumente transkribiert und für die weitere digitale Edition vorbereitet.

Beim Transkribieren der Nachlassdokumente half webgestützt ein eigens dafür entwickeltes Redaktionssystem. (Abb. 2) Es stellt dem Nutzer digitale Kopien von Originaldokumenten zur Verfügung und ermöglicht deren Umschrift mittels eines internetbasierten Editors. Der Bearbeiter gibt den transkribierten Text in ein Textfeld ein, aus dem die Software ein HTML-Dokument erzeugt. Die Internetagentur *3-point concepts* hat diese Software für die Bedürfnisse digitaler Editionen programmiert und sukzessive an die Anforderungen des Projekts angepasst. Dabei wurde konsequent bedacht, dass sich die Software mit nur geringen Modifikationen auch auf andere Nachlässe anwenden lässt.

Ausgewählte Inhalte – wie Personennamen und erwähnte Institutionen – wurden in der Transkription ausgezeichnet, mit einschlägigen Normdaten aus der Personennamendatenbank oder der Zentralkartei der Autographen ergänzt und nach entsprechenden Indizierungskategorien in einer Datenbank hinterlegt. Die recherchierten Daten bilden die Grundlage für ein beständig wachsendes Register der Edition. (Abb.3)

Abb. 2
Im Redaktionssystem transkribiert der Bearbeiter vom Digitalisat des Originals. Der Editor nimmt den Text im HTML-Format auf. Gleichzeitig werden entsprechende Auszeichnungen am Text vorgenommen, die unmittelbar in die Registerdatenbanken der Edition einfließen.



Nach Abschluss der Redaktion wird die Transkription online gestellt und steht unmittelbar zur Verfügung. Auf der Website werden den Transkriptionen Faksimiles der Originale gegenübergestellt. Eine vergleichende Betrachtung beider ist problemlos möglich, und der Nutzer erhält einen Eindruck vom Erscheinungsbild des Originals. Das Faksimile zeigt die Originalhandschrift oder -type und die *nicht* in Text übertragbaren Besonderheiten des Dokuments, wie etwa graphische Elemente. Durch dieses Nebeneinander von Transkription und digitalisiertem Original kann der textkritische Apparat radikal reduziert und damit die Lesbarkeit der Texte entschieden verbessert werden. Die Bearbeitungszeit bis zur Veröffentlichung wird erheblich verkürzt. Die Edition wächst stetig in kleinen Schritten, Mappe für Mappe – und nicht erst dann, wenn ein Editionsband oder ein bestimmter Nachlassteil komplett erschlossen ist. Hierin ist das digitale Editionsverfahren der herkömmlichen Print-Edition uneingeschränkt überlegen.

Abb. 3
Im Internetauftritt der Edition bildet ein Autorenportfolio das Scharnier zwischen dem Nachlassbestand und der Transkription einzelner Mappen. Hier sind zusätzliche Informationen wie die Personendaten in Kalliope und ggf. der Artikel zur Person aus dem »Brümmer« hinterlegt.



Die Registerdatenbanken sowie eine Volltext-Suchfunktion runden die digitale Edition ab, in der die Möglichkeiten elektronischer Textverarbeitung und des Internets nachhaltig genutzt werden. (Abb. 4) Um in einem späteren Arbeitsschritt gegebenenfalls eine textkritische Edition ausgewählter Briefe oder die Indizierung weiterer Kategorien vornehmen zu können, soll jedes Dokument auch im TEI-Format zum Download angeboten werden. Diese von der Text Encoding Initiative vorgeschlagene Auszeichnung ist weit ausdrucksstärker als HTML und bietet mehr Möglichkeiten, den produzierten Quellcode unter anderen Gesichtspunkten elektronisch zu verarbeiten.



Abb. 4
Parallel zur Transkription werden dem Nutzer hochauflösende Faksimile angeboten. So hat er die Möglichkeit des unmittelbaren Vergleichs von Transkription und Original. Die Blattzählung der Nachlassdokumente wurde in die Transkription übernommen. Die Informationen zum Brief aus der Datenbank Kalliope lassen sich abrufen, eine Konvertierung der Transkriptionen in zitierfähige pdf-Dokumente und entsprechend der Vorgabe der TEI kann durchgeführt werden.

Über die Nachlassdokumente hinaus findet der Nutzer eine Biographie Franz Brümmers, Informationen zu dessen Lexikon, zur Akzession des Nachlasses durch die Königliche Bibliothek und zur Bestandsführung in der Staatsbibliothek. Hinzu kommen eine Projektbeschreibung und der Bereich »Materialien«, in dem Vorträge und Veröffentlichungen sowie weiterführende Links zum Thema gesammelt werden.

Und ein Weiteres: Um die Besucher der Website und interessierte Kollegen aktiv in den Editionsprozess einzubeziehen, ist zu jeder Transkription ein Kommentarfeld eingerichtet. Es bietet die Möglichkeit, Anfragen an die Redaktion zu stellen, weiterführende Informationen zu geben oder auf eventuelle Fehler hinzuweisen. Von der Website aus kann der Nutzer auch auf das Redaktionssystem zugreifen, in dem noch nicht transkribierte Nachlassdokumente bearbeitet werden können. Dieser Bereich wird redaktionell verwaltet und ist nach Anmeldung mit einem Passwort zugänglich. Durch den eingeschränkten Zugriff soll Manipulationen des Hostservers und dem Verlust von Daten vorgebeugt werden, ohne die wünschenswerte Öffnung



des Projekts gegenüber externen Mitarbeitern (z. B. anderer Hochschulen und Forschungseinrichtungen) ausschließen zu müssen.

Das Projekt wird in den kommenden Semestern fortgeführt, damit dieser ebenso umfangreiche wie spannende Nachlass der Forschung zugänglich wird – gleichsam eine siebente Auflage des »Brümmer« im technischen Standard des 21. Jahrhunderts. Nachfolgeprojekte sind denkbar, um die Software einerseits zu nutzen und andererseits weiterzuentwickeln. Durch die Kopp-

lung des Lernmanagementsystems *Moodle*, der Datenbank *Kalliope* und des eigens entwickelten Redaktionssystems entsteht eine E-Learning-Umgebung, die bibliothekarische und editorisch-wissenschaftliche Arbeit verbindet und zur Qualifizierung des Bachelor- wie Masterprofils beiträgt.

Literatur

Brümmer, Franz (1913): Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 6. völlig neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage. 8 Bde. Leipzig.

Rost, Bernhard (1916): Franz Brümmer. Ein Lebens- und Schaffensbild vom Verfasser des »Lexikons der deutschen Dichter und Prosaisten.« Mit einem Verzeichnis der Werke Brümmers. Chemnitz.

Pachnicke, Gerhard (1967): Der Nachlass Brümmer in der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft, 11. 1967.

Kamzelak, Roland (Hg.) (1999): Computergestützte Text-Editio. Beihefte zu editio Bd. 12. Tübingen.

Jannidis, Fotis (2005): Elektronische Edition. In: Rüdiger Nutt-Kofuth / Bodo Plachta (Hg.): Editionen zu deutschsprachigen Autoren als Spiegel der Editions-geschichte. Tübingen: Niemeyer, S. 457–470.

Kalliope Portal. Verbundinformationssystem Nachlässe und Autographen. <http://kalliope-portal.de/>.

The Text Encoding Initiative (TEI). Yesterday's information tomorrow. <http://www.tei-c.org/>



Prof. Dr. Roland Berbig
 Jg. 1954. Studium der Germanistik, Anglistik und Amerikanistik, 1981 Promotion zur Hölderlinrezeption, 1994 Habilitation zu Schriftstellerprofilen und literarischen Vereinigungen, lehrt seit 1985 an der Humboldt-Universität zu Berlin, Forschungsschwerpunkte: Literatur des 19. Jahrhunderts (Heine, Fontane) und deutsche Literatur nach 1945 (Eich, Aichinger, Johnson).

Kontakt
 Humboldt-Universität zu Berlin
 Philosophische Fakultät II
 Institut für deutsche Literatur
 Dorotheenstr. 24
 D-10117 Berlin
 Tel.: +49 30-2093-9654
 Fax: +49 30-2093-9690
 E-Mail: roland.berbig@rz.hu-berlin.de
[www2.hu-berlin.de/literatur/mitarbeiter/berbig/berbig.htm](http://www2.hu-berlin.de/literatur/mitarbeiter/berbig/)



Björn Märtin
 Jg. 1979, studiert Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Mitarbeiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.



Christian Thomas
 Jg. 1980, ist studentischer Mitarbeiter bei Prof. Dr. Frank Hörnigk am Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Staatsbibliothek zu Berlin ist er seit August 2006 an dem hier beschriebenen Projekt beteiligt.